**Lesepredigt zu 1 Korinther 12,4-11**

*Ganz verschieden und doch: Ein Zusammenklang! Wie bei einem Orchester lässt Gott aus unterschiedlichsten Menschen und Begabungen einen wunderbaren Zusammenklang entstehen,*

*wenn wir die Gaben einbringen, die Gott uns dafür gegeben hat*

**Das Wunder des Zusammenwirkens von ganz unterschiedlichen Teilen**

Es grenzt für mich an ein Wunder, dass beim Zusammenspiel von fast 100 Orchestermusikern, die die verschiedenartigsten Instrumente in der Hand halten und unzählige kleine schwarze Punkte und Striche in ihren Notenblättern stehen haben – dass daraus nicht ein ohrenbetäubendes Klangchaos, sondern ein harmonischer Zusammenklang entsteht. Oder dass durch das unübersichtliche Gewusel Zigtausender kleiner Ameisen ein so geordnetes und beeindruckendes Bauwerk wie ein Ameisenhaufen entsteht. Oder dass die Organe in unserem Körper so phänomenal aufeinander abgestimmt sind, dass alles ineinandergreift – das wird uns oft erst bewusst, wenn an einer von tausend Stellen mal etwas nicht ganz ineinandergreift. Trotzdem: Ein Wunder. Ein Organismus aus hunderten oder tausenden völlig unterschiedlichen Teilen, die aber so zusammenwirken, dass daraus ein großes Ganzes entsteht.

Und nach Gottes Vorstellung ist die Gemeinde genau so ein Organismus und genau so ein Wunder. Paulus schreibt im 12. Kapitel des 1. Korintherbriefs:

*(An dieser Stelle wird der Schrifttext 1 Kor 12,4-11 gelesen, nach Möglichkeit aus der Fassung „Hoffnung für alle“. Vgl. www.bibleserver.com)*

Es geht in diesem Abschnitt nicht um irgendjemand anderen, sondern um uns: Um uns als Teil der Gemeinde. Gott setzt seine Gemeinde aus völlig verschiedenen einzelnen Menschen zusammen, und er hat sich das so gedacht, dass gerade durch die Unterschiedlichkeit ein großes Ganzes entsteht. Wie in einem Orchester, einem Ameisenstaat oder bei den Körperteilen unseres Körpers.

**Jede und jeder ist von Gott begabt**

Und damit ein solches Zusammenspiel möglich ist, hat Gott jedem von uns unterschiedliche Gaben gegeben. Es steht hier ganz ausdrücklich (V.11), dass jeder und jede Einzelne begabt ist, und zwar von Gott begabt: Jeder hat etwas, das er oder sie einbringen kann; niemand ist bloß als Zuschauer oder als Konsument hier, niemand ist zufällig oder überflüssig in der Gemeinde.

**Was ist eine Gabe?**

Jeder hat etwas, das für die anderen wichtig ist. Genau das ist die Bedeutung von „Gabe“: Gott hat nicht einem alles gegeben; sondern Gott hat jedem etwas gegeben, das anderen fehlt: Einer ist sehr musikalisch und erfreut andere mit seiner Musik; eine andere kann gut zuhören, und es ist eine Wohltat, sich mit ihr zu unterhalten; einer kann Kranke besuchen, so dass sie nachher vielleicht nicht geheilt (V.9), aber doch gestärkt sind. Wieder andere können gut erklären, gut Kuchen backen, haben Zeit für andere, können Sachen reparieren, kennen sich mit Technik und Computern aus oder können gut auf neue Leute zugehen.

*(Hier können gerne persönliche Beispiele eingefügt werden: Was mache ich gerne, was gelingt mir gut? Was kann ich überhaupt nicht und staune, wie gut es andere können, die dafür begabt sind?)*

Jedem und jeder in der Gemeinde hat Gott etwas gegeben, das für die anderen wichtig ist. Er hat es uns gegeben, damit wir es einbringen. Wenn wir das nicht tun, fehlt der Gemeinde etwas. Das Großartige ist, dass Gott uns Menschen so gemacht hat, dass wir Freude an unseren Gaben haben: Wer gut im Dekorieren ist, gut mit Pflanzen umgehen kann oder gut singen kann, der macht das normalerweise auch gerne. Es macht ihm selbst Freude – und es macht anderen Freude, ihm dabei zuzusehen oder das Ergebnis seiner Arbeit zu hören, zu sehen oder zu schmecken. Eine Gabe ist deshalb immer ein doppeltes Geschenk: An den, der begabt ist, und die Gemeinde, der er mit dieser Gabe dient.

**Das Kriterium: Baut es die anderen auf? Dient es den anderen?**

Denn was auch immer wir an Gaben einbringen, Gott gibt uns dabei ein entscheidendes Kriterium: Gottes Ziel ist, dass wir mit unserer Gabe die anderen Menschen aufbauen. Wir sollen mit unserer Gabe den anderen Menschen dienen – und nicht uns selbst und unseren eigenen Zwecken. Wenn der Trompeter im Orchester das Ziel hätte, persönlich ganz groß herauszukommen, dann könnte er mitten im leisen, langsamen Satz plötzlich aufstehen und lautstark ein völlig anderes Stück spielen. Er kann im Alleingang die ganze Musik kaputt machen; aber dann dient er mit seiner Gabe nicht mehr den anderen.

Wir können unsere Gaben zu unserem eigenen Vorteil missbrauchen, andere Menschen damit klein machen, ausbooten oder „an die Wand spielen“, um selbst groß rauszukommen. Im Geiste Gottes handeln wir dann aber nicht: Gottes Absicht ist, dass wir mit unseren Gaben den anderen dienen und sie aufbauen. Das ist der Geist, der „Spirit“, in dem wir in der Gemeinde miteinander umgehen sollen, und den Jesus selbst uns vorgelebt hat.

Auch wenn Menschen der Gemeinde ihre Gaben ganz vorenthalten, leben sie an dem vorbei, wie Gott sich Gemeinde gedacht hat. Wenn jemand sagt: „Ich kann doch auch ohne Kirche an Gott glauben, ich brauche die Gemeinde nicht“, dann zeigt er damit, dass er sich noch nie gefragt hat, ob nicht die Gemeinde vielleicht ihn braucht: ihn und die Gaben, die Gott ihm gegeben hat, um damit anderen zu dienen. Er fehlt, und deshalb muss das Orchester das Stück jetzt irgendwie ohne Klarinetten spielen und der Körper irgendwie mit drei fehlenden Fingern klarkommen.

**Jeder ist ergänzungsbedürftig**

Unser Bibeltext zeigt aber noch etwas anderes: Jede und jeder ist begabt, aber jeder ist auch ergänzungsbedürftig. Ein Körper kann nicht nur aus lauter Ohren bestehen, und eine Gesellschaft nicht nur aus lauter Bäckern. Jeder braucht die Ergänzung durch viele, viele andere Menschen und ihre Gaben.

Es ist in der Gemeinde – und überhaupt in unserem Leben – nicht das Ziel, alles selbst zu können und alles alleine zu machen. Wir Menschen sind auf Ergänzung angelegt; und das zu wissen, ist enorm entlastend, denn das heißt: Ich darf zu meinen Schwächen stehen. Gott sorgt für seine Gemeinde und gibt anderen Menschen genau die Gaben, die mir fehlen und wo ich auf Hilfe und Ergänzung angewiesen bin.

Einer wäre total überfordert, fürs Gemeindefest einen Kuchen zu backen, er würde dabei Zucker und Salz verwechseln; dafür gibt es andere, die mit Vergnügen die leckersten Kuchen machen. Für die eine wäre es die schlimmste Strafe, einen Garten zu pflegen, eine andere sagt, das ist die beste Entspannung für mich. Einer kriegt am Computer Wut- und Verzweiflungsanfälle, ein anderer bedient technische Geräte so sicher, dass man gar nicht so schnell gucken kann.

*(Auch hier finden sich sicherlich weitere konkrete und vielleicht sogar humorvolle persönliche Beispiele und Geschichten, die unsere Ergänzungsbedürftigkeit unterstreichen.)*

Jeder ist ergänzungsbedürftig. Es ist nicht mein Versagen, dass ich nicht alles kann, sondern Gottes Entscheidung. Gott gibt nicht einem alles, sondern jedem etwas; und Gott weiß, was er tut; er gibt der Gemeinde alle Gaben, die sie braucht.

**Wir ehren Gott durch den Zusammenklang**

Und schließlich: Wir dienen durch unsere Gaben nicht nur anderen Menschen, sondern auch Gott selbst (V.5). Gott sorgt dafür, dass durch die unterschiedlichsten Gaben, die wir als Einzelne einbringen, eine „Musik“ entsteht, ein Zusammenklang, den kein Einzelner jemals hätte hinbekommen können; und mit diesem Zusammenklang ehren wir Gott. Gott ist sozusagen der Komponist und der Dirigent des Orchesters; Jesus Christus ist das „Haupt“ des Leibes, wie es der Epheserbrief sagt (Eph 1,22f). Sein Geist führt die unterschiedlichsten Menschen und Gaben zusammen und macht daraus einen wunderbaren Zusammenklang.

Es wäre geradezu tragisch, wenn eine Gemeinde einen einzelnen Menschen alles alleine tun ließe: Das ist, wie wenn man in ein Konzert der Berliner Philharmoniker geht – aber dann nur ein einzelner Flötenspieler auftritt, alleine auf der großen Bühne. Oder, noch schlimmer: Der Flötenspieler versucht verzweifelt, nacheinander allen Instrumenten, die auf dem Podium herumstehen, irgendwelche Töne zu entlocken, obwohl er eigentlich doch nur Flötespielen gelernt hat – das ist zwar sehr tapfer, aber ein Konzert ist es nicht.

Als Gemeinde ehren wir Gott gerade durch unsere Verschiedenartigkeit, durch den Zusammenklang unserer unterschiedlichen Gaben und Eigenarten.

*(Im ökumenischen Zusammenhang wäre die Frage interessant, inwieweit man das, was hier über die Unterschiedlichkeit und das Zusammenspiel der Gaben innerhalb der Gemeinde gesagt ist, auch über die Unterschiedlichkeit und das Zusammenspiel der verschiedenen christlichen Kirchen sagen könnte: Durch Gottes Geist wird Unterschiedlichkeit zu einer Stärke und nicht zum Problem; auch als Kirchen können und sollen wir nicht alle gleich sein, sondern ehren wir Gott gerade durch unseren Zusammenklang. Ob solche Überlegungen an dieser Stelle am richtigen Platz sind oder zu weit führen würden, hängt sicherlich vom jeweiligen Kontext dieser Predigt ab.)*

**Was sind deine Gaben? – Es ist kein Zufall, dass du sie hast!**

Welche Gabe hat Gott dir geschenkt? Welche Dinge gelingen dir gut, womit kannst du anderen Menschen in der Gemeinde Gutes tun und sie aufbauen? – Es ist kein Zufall, dass du diese Gaben hast. Sie sind ein doppeltes Geschenk: An dich und an die Gemeinde, an die Menschen, denen du mit dieser Gabe dienen kannst. Dafür hat Gott dir diese Gaben geschenkt.

Und Gott gebe, dass durch das Zusammenspiel von deinen und meinen und unseren Gaben ein Klang entsteht, der Menschen aufbaut und Gott ehrt.

Amen.

(*Pastor Jörg-Michael Grassau, Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden / Baptisten*)